

Mehr über den Autor und seine Bücher:
www.rolandbluemel.de

Ähnlichkeiten mit lebenden oder
verstorbenen Personen sind rein zufällig und
nicht beabsichtigt.

© 2018 Roland Blümel

Grandweg 100, 22529 Hamburg

Lektorat: Petra Bülow

Umschlaggestaltung: Jasmin Braun

Leseprobe

PROLOG

Der Mann im dunklen Anzug blickte von seiner Zeitung auf und sah zu den Halbstarken hinüber, die andere Fahrgäste in der Bahn belästigten. Dieses Mal war es ein junges Mädchen, auf das es die beiden Rüpel abgesehen hatten.

»Nun hab dich doch nicht so, du willst es doch auch«, hörte er den einen der beiden sagen. Der junge Mann war höchstens zwanzig Jahre alt und hatte einen fast kahl rasierten Schädel. Er war zwar muskulös, aber nicht gerade ein Kraftprotz. Doch zusammen mit seinem etwa gleichaltrigen Freund fühlte er sich anscheinend stark. Der Freund, der ebenfalls nicht besonders kräftig wirkte und im Gegensatz zu seinem Kumpel lange Haare trug, griff zwar nicht selbst ein, aber ermunterte den anderen, das Mädchen zu

küssen, und feuerte ihn an, als dieser die junge Frau weiter bedrängte.

Das Mädchen versuchte vergeblich, sich zu wehren, doch der mit den kurzen Haaren küsste die sich heftig wehrende Frau und griff ihr in den Ausschnitt.

Der Mann im dunklen Anzug blickte sich um. Alle anderen Fahrgäste schauten betreten weg. Von denen war offenbar kein Eingreifen zu erwarten. Er überlegte, ob er selbst tätig werden sollte, fühlte sich den Beiden aber körperlich unterlegen und ließ es lieber bleiben. Doch er spürte wie sein Jagdfieber erwachte. Als die Bahn an der nächsten Station, Lattenkamp, anhielt und die beiden Halbstarken ausstiegen, knüllte der Mann seine Zeitung zusammen und ging ebenfalls auf den Ausstieg zu. Die junge Frau saß weinend auf ihrem Sitz und blickte den beiden jungen Männern voller Verzweiflung nach. Enttäuscht blickte sie auf die anderen

Fahrgäste. Keiner war ihr zur Hilfe gekommen. Sie war ein hübsches Mädchen mit langen, blonden Haaren und einem sinnlichen Mund. Sie trug einen knappen, sehr knappen Rock, den diese Kerle anscheinend als Einladung interpretiert hatten. Die junge Frau knöpfte, so gut es trotz der abgerissenen Knöpfe ging, ihre Bluse zu. Ihr kurzer Rock war hochgeschoben, so dass man ihren Slip sehen konnte. Der Mann mit dem schwarzen Anzug warf ihr noch einen kurzen Blick zu und beeilte sich, den Kerlen zu folgen.

Die beiden Rüpel gingen zum Ausgang. Auf der Straße trennten sich ihre Wege. Der Mann im dunklen Anzug lächelte. So etwas hatte er gehofft. Er folgte dem jungen Kerl mit dem kahl rasierten Schädel. Der schien es nicht eilig zu haben, schlenderte scheinbar ziellos durch die Alsterdorfer Straße, breitbeinig und offensichtlich bester Laune. Als er an einem dunklen Hauseingang vorbeikam, war der

Mann im dunklen Anzug plötzlich hinter ihm, zog einen Schlagring und streckte ihn mit einem gezielten Schlag zu Boden. Er schleifte den jungen Mann in ein nahegelegenes Gebüsch und blickte sich um. Anscheinend hatte niemand den Vorfall bemerkt. Er zog dem bewusstlosen Mann Pullover und T-Shirt aus und fesselte ihn. Danach entledigte er ihn auch seiner Jeans, Unterwäsche und Strümpfe und stopfte ihm die Strümpfe in den Mund. Anschließend rieb er den immer noch leblos Daliegenden mit Erde ein und ritzte ihm mit einem Messer ein großes Z auf die Stirn. Als letztes trat er dem Opfer mehrmals kräftig zwischen die Beine und betrachtete zufrieden sein Werk. Danach stand er auf, raffte die Kleidung des jungen Mannes zusammen, blickte sich noch einmal um und machte sich eilig davon. Kurz bevor er die Station Alsterdorf erreichte, warf er das Bündel in einen Müll-Container. Zufrieden lächelnd

stieg er anschließend in die U-Bahn, um nach Hause zu fahren. Sein Werk für heute war erledigt.

»Schon wieder ein junger Mann, der hilflos und dieses Mal komplett nackt aufgefunden wurde«, begrüßte Karl Steiner seinen jungen Kollegen Rainer Zufall, als dieser das Büro betrat.

Besonders als Kommissar musste Rainer Zufall regelmäßig Scherze wegen seines Namens über sich ergehen lassen. Meist versuchte er, diese zu ignorieren. Seine Eltern traf keine Schuld an der Kombination. Als seine Mutter zum zweiten Mal geheiratet hatte, wurde der kleine Rainer von seinem Stiefvater, Kurt Zufall, adoptiert. Seitdem lebte er mit diesem Namen, der ihm über Jahre viel Hohn und Spott eingetragen hatte.

Rainer runzelte die Stirn. Das war jetzt schon der dritte Fall dieser Art innerhalb von sechs Wochen. Was war da los? Bisher hatten sie keine Verbindung zwischen den jungen Männern herstellen können.

»Passt vom Alter her zu unseren anderen Opfern. Dieses Mal wurde er komplett ausgezogen, mit Dreck eingerieben und auf seiner Stirn prangt ein eingeritztes Z«, berichtete Karl und nahm einen kräftigen Schluck von seinem Kaffee. Er verzog das Gesicht. »Bäh, der Kaffee ist kalt geworden.«

Rainer grinste, als er das angewiderte Gesicht seines Kollegen sah. Er war immer wieder erstaunt, wie viel Kaffee Karl am Tag in sich hineinschüttete. Rainer selbst trank normalerweise morgens ein bis zwei Becher, den Rest des Tages zog er Apfelschorle vor.

Karl stand auf, um sich frischen Kaffee zu kochen. Bevor er den Raum verließ, fragte ihn Rainer: »Sonst noch etwas Besonderes?«

Sein Kollege blieb an der Tür stehen und überlegte. Dann fiel es ihm wieder ein.

»Ach ja, dieses Mal hat der Täter seinem Opfer mehrere kräftige Tritte in die Weichteile verpasst. Dessen edle Teile sind wohl kräftig

blau geworden.«

Bei dem Gedanken verzog Rainer das Gesicht, weil er die Schmerzen des Opfers gut nachempfinden konnte. Er selbst hatte bei einem Fußballspiel mal einen Ball genau dorthin bekommen, wo es besonders wehtut. Der Schmerz war ihm noch heute gegenwärtig.

»Autsch«, entfuhr es ihm und Karl nickte, bevor er den Raum verließ.

Rainer fuhr sich durch sein dichtes, dunkelbraunes Haar, das kaum zu bändigen war. Gerade wenn er geduscht und das Haar danach nicht trockengeföhnt hatte, stand es in alle Richtungen wirr vom Kopf ab. Er kratzte sich an seinem Dreitagebart. Das Rasieren hatte er sich heute aus Zeitgründen auch wieder gespart. Rainer überlegte. Mit Sicherheit handelte es sich in allen drei Fällen um denselben Täter. Er studierte noch einmal die Akten über die anderen beiden Taten. Vor sechs Wochen wurde ein 24-jähriger,

arbeitsloser Mann in der Nähe des Bauhaus-Marktes in Stellingen gefunden. Malte Schmidt hatte man dort nur in Unterwäsche gefunden, der ganze Körper war klebrig, da mindestens eineinhalb Liter Coca-Cola über ihm ausgegossen worden waren. Auch er hatte ein Z in die Stirn geritzt bekommen. Bei der Vernehmung konnte er sich nur daran erinnern, irgendwann einen Schlag auf den Kopf bekommen zu haben. Nach eigener Aussage hatte er keine Erklärung dafür, wer es auf ihn abgesehen haben könnte. Er habe vorher in dem Baumarkt etwas besorgen wollen, war aber nicht fündig geworden. Zeugen gab es anscheinend keine. Zumindest hatte sich niemand gemeldet, der etwas beobachtet hatte.

Der zweite Fall war ähnlich gelagert. Dieses Mal wurde ein 18-Jähriger in der Nähe der S-Bahn-Station Neuwiedenthal gefunden. Er hatte nur noch seine Boxershorts an. Sein

Körper wies einige blaue Flecken auf, die von Schlägen stammten, die ihm der Täter wohl mit Fäusten zugefügt hatte. Marcel Klußmann hieß der junge Mann. Er kam nach seiner eigenen Aussage von einem Konzert im Stadtpark, bei dem er kräftig gefeiert hatte. Ihm war nichts aufgefallen, was den Überfall auf ihn erklären konnte. Das Z, das ihm auf die Stirn geritzt worden war, deutete auf denselben Täter hin, der auch Malte Schmidt niedergeschlagen hatte und sehr wahrscheinlich ebenso für den dritten Fall verantwortlich war. Kevin Poppe, so der Name des jüngsten Opfers, war in der Nähe der U-Bahn-Station Lattenkamp gefunden worden. Dieses Mal war das Opfer gänzlich unbekleidet und im Intimbereich schwer verletzt.

Karl kam mit einer Kanne frischem Kaffee zurück und blickte seinen Kollegen erwartungsvoll an.

»Und, was denkst du?«, fragte er ihn, bevor er sich hinsetzte.

Rainer kratzte sich am Kinn. »Immer derselbe Täter, keine Frage. Aber was verbindet die Opfer?«

Karl schüttelte den Kopf. »Das ist die Frage. Bisher habe ich bei den ersten beiden Opfern keinen Zusammenhang feststellen können. Vielleicht finden wir sie durch den Dritten.«

»Das einzig Verbindende bisher ist, dass es sich ausnahmslos um junge Männer handelt. Wie alt ist dieser Kevin?«

Karl suchte auf seinem Bildschirm die Information. »22 Jahre und arbeitslos.«

Rainer griff sich Kugelschreiber und einen Block. »Also. Nummer 1: Malte Schmidt, 24 und arbeitslos«, verkündete er und machte sich Notizen. »Wohnt in Eppendorf, wurde in Stellingen gefunden. Nummer 2: Marcel Klußmann, 18 Jahre und Azubi. Wohnt in Neuwiedenthal, wo er auch gefunden wurde.

Und Nummer 3 von heute: Kevin Poppe, 22 Jahre und arbeitslos. Wohnt in Winterhude und wurde in Alsterdorf gefunden.«

»Zwei Arbeitslose, ein Azubi. Alle drei um die 20. Ansonsten momentan noch kein Muster zu erkennen.« Karl nahm einen Schluck Kaffee und starrte aus dem Fenster.

»Eines fällt mir auf«, sagte Rainer nach einer Weile des Schweigens und riss seinen Kollegen aus dessen Gedanken.

»Ich höre.«

»Der Täter wird brutaler. Der erste hatte noch die komplette Unterwäsche an und war nur leicht verletzt. Nummer 2 war nur noch mit Unterhose bekleidet, hatte aber schon zahlreiche blaue Flecken. Nummer 3 hingegen war komplett ausgezogen und hat ganz schön was auf seine Klöten bekommen.«

»Du meinst ... «, sagte Karl, ohne den Satz zu beenden.

»Ich meine, der Typ wird brutaler. Der wird

weitermachen und mir tut schon das nächste Opfer leid, wenn wir den Täter nicht vorher schnappen.«

Karl nickte. »Du hast Recht. Wir müssen den Kerl stoppen, bevor es noch schlimmer wird. Aber wo ist unser Ansatz? Irgendetwas muss die Opfer verbinden. Aber was? Wir müssen die jungen Männer noch mal unter die Lupe nehmen. Da muss es etwas geben, womit sie den Typen auf sich aufmerksam gemacht haben. Ich kann mir nicht vorstellen, dass der Täter sich wahllos irgendwelche jungen Männer gegriffen hat. Nachdem die Befragung der ersten beiden Opfer nicht viel gebracht hat, versuchen wir es mit Opfer Nummer 3. Vielleicht ist der auskunftsfreudiger.«

»Wobei«. Rainer kratzte sich am Kinn. »Die Art der Taten könnte auch auf eine Frau hindeuten. Sie zieht die jungen Männer aus und zum Beispiel dem Dritten hat sie dann ja einen kräftigen Tritt in dessen edelste Teile

verpasst.«

Karl nickte. »Da könnte etwas dran sein.«
Wieder griff er zur Kaffeetasse.

»Karl, wie schaffst du es eigentlich, solche Mengen Kaffee zu verdauen?«

Karl grinste. »Jedem das Seine, mein Lieber. Ich Kaffee, du verwässerten Apfel. Das Schwarze lässt meinen Denkapparat glühen.«

Rainer grinste.

»Und zu besonderen Anlässen trinkst ja selbst du mal Kaffee im Dienst«, fügte Karl grinsend hinzu. Rainer zog fragend die Augenbrauen hoch.

»Yvonne!«, ergänzte Karl.

Schmerzhaft wurde Rainer an seinen ersten Fall bei der Kriminalpolizei erinnert. Der Mord an dem Leiter des LKA und dessen schöne Witwe, in die sich Rainer verliebt hatte, obwohl sie die Hauptverdächtige war. Er war dadurch ganz schön in die Klemme geraten.

Die Leseprobe hat Lust auf mehr gemacht?
Dann können Sie dieses Buch und weitere
Werke bestellen bei Amazon, BoD und vielen
Online-Shops.

Mehr über den Autor erfahren Sie auf seiner
Homepage www.rolandbluemel.de oder auf
seiner Facebook-Seite:

<https://www.facebook.com/roland.bluemel/>



Impressum:

Leseprobe zu "Ermittlungen durch die
rosarote Brille – Der erste Fall für Kommissar
Z."

© Copyright by Roland Blümel

Grandweg 100

22529 Hamburg

Alle Rechte vorbehalten.